

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879**

7.8.1879 (No. 185)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 7. August.

N<sup>o</sup> 185.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 R. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

## Telegramme.

† Wien, 5. Aug. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest, daß am 3. August Mittags das letzte russische Regiment sich in Ruffisch eingeschiffet habe. 50 in Schumla gebliebene russische Geschütze werden dieser Tage nachgesendet.

† London, 6. Aug. Nach einem dem hiesigen Gesandten der Republik Peru zugegangenen Telegramm aus Panama vom 4. wurde die Stadt Zouique abermals von der chilenischen Flotte bombardiert, jedoch nur wenig beschädigt. Das peruanische Kriegsschiff „Huascar“ kaperte ein chilenisches Transportschiff mit einem Reiterregiment an Bord und drei mit Kohlen und Kupfer befrachtete chilenische Fahrzeuge.

## Deutschland.

β Berlin, 5. Aug. Nach den jetzt getroffenen Bestimmungen wird der Kaiser, nachdem er am 2. September die Parade über das Gardecorps abgehalten hat, sich am 4. nach Königsberg zur Abhaltung der Revue des 1. Armeecorps begeben. Die Königsbergrevue in der Umgebung von Königsberg soll am 5. September stattfinden.

Das Internationale Komitee vom rothen Kreuz in Genf hat, wie nunmehr bekannt wird, aus Anlaß der Jubelfeier am 11. Juni durch eine Deputation des Deutschen Central-Komitee's vom rothen Kreuz der Kaiserin eine Adresse überreicht, welche von Ihrer Majestät unterm 18. Juli beantwortet worden ist.

In Bezug auf die Beteiligung deutscher Interessenten an der im Herbst d. J. in London stattfindenden internationalen Milchausstellung finden gegenwärtig Verhandlungen statt, welche zur Zeit noch nicht abgeschlossen sind. Die mit Erwägung der Frage betraute gewesene Kommission hat ihre Vorschläge bereits eingereicht.

Berlin, 5. Aug. Unter den Betrachtungen, welche über den neuen Zolltarif und dessen Folgen angestellt worden sind, hat auch eine solche über die Vermehrung des Zollpersonal's Platz gefunden. Diese Vermehrung des Zollpersonal's wird jedoch verhältnismäßig viel geringer werden, als man vielfach anzunehmen geneigt ist. Eine Vermehrung der Zollbeamten wird namentlich da eintreten, wo die Einfuhr von Holz, Getreide und Mehl stattfindet, insbesondere wird beim letzten die Berechnung der Rückvergütung mehr Kräfte in Anspruch nehmen. Die stärkste Erhöhung der Arbeitskräfte ist auf Grund des Tabaksteuer-Gesetzes zu erwarten. Das eigentliche Zollpersonal wird hierbei wohl weniger erhöht werden müssen, als die niederen Arbeitskräfte, welche das Bewiegen u. s. w. befragen. Die Pflicht, die Zollämter in den gehörigen Stand bezüglich des Personal's zu setzen, liegt den Landesregierungen ob. Das Reich kommt hierbei nur in Mitleidenschaft hinsichtlich der hanseatischen Zollämter; diese sind aber so reichlich mit allem Personal versehen, daß die etwaigen Veränderungen nur gering sein werden.

H München, 5. Aug. Das Komitee zur Veranstaltung der Feier der goldenen Hochzeit des Deutschen Kaiserpaars hat seiner Zeit beschlossen, den Ueberreicht des kaiserlichen Ordensbruders des Kaiserpaars zuzuwenden, welches entweder am Jubeltage des Kaiserpaars (11. Juni) oder zwischen dem 11. und 30. Juni geschicket hat. Auf Grund gepflogener Erhebungen mußte von 7 in Betracht gezogenen

Ehepaaren Josef und Anna Rauterbach von hier als das der Zuwendung der Ehrenspende würdigste erkannt werden und wurde dem entsprechend diesem Ehepaare die Ehrenspende im Betrage von 629 M. gestern Vormittag überreicht. — Die am 4. August im Saal des Kunstgewerbe-Vereins zu München abgehaltene konstituierende Generalversammlung des „Bayerischen Buchhändler-Vereins“ nahm die von dem Münchener Komitee entworfenen Statuten ohne wesentliche Änderungen an und erwählte in den Vorstand die Herren Theodor Ackermann und Schöpping-München, Rohmer-Nördlingen, Lampert-Augsburg, Stuber-Würzburg, welche bei erfolgter Konstituierung Hrn. Th. Ackermann zum Vereinsvorstand wählten. Die Vereinigung und der engere Zusammenschluß in einer Art von gewerblicher Korporation dient insbesondere der möglichen Förderung jeder Verkehrserleichterung, während andererseits die Aufmerksamkeit des Vereins sich der Regulierung des Kreditwesens innerhalb des Buchhandels und gegenüber dem Publikum zuwenden wird. — Die Nachricht, daß der Bischof von Eichstätt im Großherzogthum Hessen die Firmung spendet, bekräftigt sich; der Bischof reiste am 2. ab und spendet die Firmung am 3. und 5. August zu Mainz, am 6. zu Bingen, am 7. zu Dieburg, am 8. zu Seligenstadt, am 9. zu Steinheim, am 10. zu Ibenstadt. — Angeworben und im „Bayerischen Hof“ abgestiegen sind: Hr. v. Brandenstein, k. k. Feldzeugmeister, Hr. Baron E. v. Vibra, k. bayr. Gesandter aus Rom, und v. Stark, Staatsminister aus Darmstadt; im Hotel „Zu den 4 Jahreszeiten“: Hr. v. Heydebrand mit Familie, Gesandter aus Stuttgart, Hr. Graf Flemming mit Tochter, preuß. Gesandter aus Karlsruhe, Hr. v. Sandi, Generalleutnant, mit Familie, von Berlin.

† München, 5. Aug. Abgeordneten-Kammer. Die Gebährendenordnung wird unter Ablehnung zahlreicher dazu eingebrachter Anträge einstimmig angenommen. Zu Art. 281 wird der Antrag Stobäus, wonach die Umwandlung von Gulden-Obligationen in Mark-Obligationen von diesem Gesetz nicht betroffen wird, angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend den Advolaten-, Wittwen- und Waisenfonds wird in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen, ebenso die Vorlage über Kompetenzkonflikte. Ministerpräsident v. Pfreffer'scher beantwortet eine vor Kurzem gestellte Interpellation Böll's dahin, daß die Schwierigkeit für die Eisenbahn-Verbindung zwischen Memmingen und Leutkirch in der Memminger Bahnwegs-Frage und der Anteilnahme Württembergers an den bez. Kosten liege.

Aus der bayr. Rheinpfalz, 2. Aug. (Schw. M.) Die Bestimmung des bayr. Heimathgesetzes von 1868, daß bayrische Arbeiter, welche 10 Jahre an einem Orte gelebt haben, ihre Armenunterstützung zu beantragen und ohne durch ihren Lebenswandel Anstoß gegeben zu haben, berechtigt sein sollen, die Verleihung des Heimathrechts dajelbst unentgeltlich anzupfordern, womit für selbständige Personen in der Pfalz auch das Bürgerrecht verbunden ist, wird jetzt praktisch, und da dort werden solche Gesuche gestellt, nicht immer zur Freude der bisherigen Bürgerschaft, namentlich in Orten mit starker Fabrikbevölkerung, da hiedurch die Zahl der stimmberechtigten kleinen Leute, oft mit sozialistischer Färbung, vermehrt wird. In Deggersheim hat jüngst der Gemeinderath 19 solche Gesuche abgelehnt; bei einigen

dürfte ihm für die Abweisung der Buchstabe des Gesetzes zur Seite stehen; bei anderen aber nicht, und daß letzteres der Fall ist, dessen scheint sich der Deggersheimer Gemeinderath wohl bewußt zu sein, da er seine Motivierung damit füllte: es könne doch nicht wohl in der Absicht des Gesetzgebers gelegen haben, vorzugsweise den Fabrikorten die mit dem Heimathrecht verbundene Pflicht der eventuellen Unterstützung der ständig zuziehenden Arbeiter aufzubürden, und es scheint wünschenswert, in dieser Beziehung eine Entscheidung der höchsten Verwaltungsinstanz herbeizuführen.

## Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. Aug. Die Westmächte haben es dem Vornehmen nach für angezeigt erachtet, in einer besonderen Mittheilung an die Kabinette die Dislocation eines Theils ihrer Kriegsschiffe in der V. sila-Bay und in den Gewässern von Salonich zu concentriren. Sie halten es für unmöglich, daß dieser Aufstellung von irgend einer Seite her eine aggressive Bedeutung beigelegt werde, sie versehen sich vielmehr zu der unbefangenen Würdigung der Sachlage, daß man in ihr lediglich den Charakter vorbeugender Vorsicht erblicke, um bei dem notorisch vorhandenen Gährungs- und Zündstoff die Eventualität einer Explosion hinauszuhalten, welche den eben wiedergewonnenen Frieden auf's neue kompromittiren könnte. Die Aufstellung habe nicht entfernt den Zweck, irgend Jemanden zu bedrohen, wohl aber solle sie die ruhige Hinüberführung des bisher Bestandenen in die vertragmäßig vorgezeichneten neuen Bahnen erleichtern und sichern.

Wien, 4. Aug. Ueber die Besetzung Novi-Bazars schreibt man der hiesigen „D. Z.“: „Zwischen dem Pfortenkommissär Husni Pascha und dem oesterreichischen Repräsentanten ist betreffs der Expedition nach Novi-Bazar in den hauptsächlichsten Punkten eine Vereinbarung bereits erzielt worden. Eine Hauptschwierigkeit bot die Bequartierung der Truppen. Der Koran verbietet bekanntlich den muslimanischen Frauen das Wohnen mit Christen unter einem Dache. Es wurde deshalb vereinbart, daß für die k. k. Truppen eigene Häuser gemiethet, nöthigenfalls, namentlich aber, wenn keine Wohnhäuser hiezu disponibel wären, Baracken gebaut werden. Man glaubt, daß die Regierungskommissäre mit ihrer weiteren Thätigkeit bis Mitte August fertig sein werden und der Einmarsch der Truppen in der zweiten Hälfte dieses Monats erfolgen werde.“

Wien, 4. Aug. Wie bekannt, bestimmt der Artikel XI. des Berliner Vertrages, daß alle Donaufestungen binnen Jahresfrist und wenn möglich noch früher auf Kosten des Fürstenthums geschleift werden sollen. Da ein Jahr bereits abgelaufen ist, wäre es nicht uninteressant, zu wissen, ob und wie die bulgarische Regierung dem Willen Europa's nachgekommen ist. Ein Korrespondent der „Deutschen Zeitung“ schreibt hierüber:

„Vor einigen Tagen hat die russische Regierung angezeigt, daß die Bestimmungen des Artikels XI bereits zur Erfüllung gelangt sind. Thatsächlich aber bestehen die fraglichen Festungen noch und erheben sich an den Ufern der Donau ebenso unberührt und stolz wie zuvor. Man hat zwar hie und da von den Festungswänden einige überflüssige Steine entfernt, oder eine unbedeutende Redoute mittelst des Spaten's beseitigt, jedoch nur, wo es galt, ein Hinderniß der Kommunikation zu beseitigen. Jedoch hat man sich wohl gehütet, an die wichtigsten, nach dem neuesten System ausgeführten, geschlossenen, aus

genähert, wo sie mit zwei Comtesen, die das Wappen ihres Hauses auf der hochmüthigen Stirn trugen, deren sprudelnde, nicht immer geistreiche Lebendigkeit die sinnige Carola ganz vernehmen machte, in einem Wagen fuhr. Wie jedesmal, wenn er mit dem Mädchen sprach, schaute er sich von ihr angezogen und fand sich deshalb auf dem Wege nach dem Schloßchen wieder neben ihr.

Carola sah in Benedikt ihren natürlichen Freund, sie konnte ihn unter allen allein von der Heimath, mit ihm konnte sie von dort sprechen, er, der Hohen-Elternfeld über Alles liebte, verstand ihr Sehnen nach Schönberg, zudem gab es manche Anknüpfungspunkte zwischen ihnen, so daß Carola's Schicksalstrennung meist bald schwand und ihre Borzüge dadurch in das rechte Licht traten. Benedikt konnte nicht begreifen, warum die junge Hofdame nicht gefeiert ward.

Die Beiden waren jetzt in eines jener unbedeutenden, aber doch angenehmen Gespräche vertheilt, die eben, weil sie keinen bestimmten Gegenstand verfolgen, um so angiehender sind. Die Worte fliegen da von Einem zum Andern, Schmetterlingen gleich, die von Blume zu Blume schweben, deren Duft einen Augenblick kostend, und dann zu einer andern eilend, als ob sie zum Schönen den Reiz des Neuen gesellen müßten.

Der Wald brachte sie zuletzt auf den Park von Schönberg, den Lantenforst des Hohen-Elternfelds und Carola rechnete eben aus, wie viele Wochen noch vergehen müßten, ehe sie die Heimath wiedersehen könnte.

„Um diese Zeit werde auch ich die Stadt verlassen und nach dem Hohen-Elternfeld zurückkehren, wir werden uns dort wohl sehen,“ sagte der Graf, „ich überraschte Sie einmal in Ihrem gepriesenen Schönberg.“

„Das wäre hübsch,“ rief Carola, „wie würden sich meine Eltern freuen, wenn Sie die gute Nachbarschaft wieder pflegen wollten wie Ihr Vater.“

(Fortsetzung folgt.)

51

## Pfeffmüssen.

Roman von F. von Stengel.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 184.)

Die Gedanken mußten sich wohl in seinem Ausdruck abspiegeln und die Gesinnung erhielt sie, einen Augenblick schwankte sie, ob sie durch ihre Antwort den Schatten erhöhen oder verjagen sollte, dann aber sagte sie ganz gleichgültig: „Sie fragen so zweifelnd, ob ich glaube, daß Graf Benedikt einen Ersatz für sein verlorenes Ideal gefunden? Ja, ich glaube es, aber auch dieses wird ihn nicht lange befriedigen, nur so lange, als sein eigenes Phantasiegebilde bleibt, im Augenblick, wo er es Gestalt annehmen läßt, zerfällt es in Staub. So lange Graf Benedikt nur den Geist seiner Sache im Auge hat, steht sein Ideal fest, das ja so viel Schönes und gewiß auch Wahres in sich vereint: erhabene Weisheit, die wunderbar zur Menschennatur spricht, ebensohoh zum Geiste als zum Herzen, so ganz geeignet, empfängliche, empfindsame Seelen zu befriedigen, ja, die das Opfer des eigenem freien Geistes kaum fühlbar werden läßt, die für die eine verbotten Frucht tausend Süßigkeiten bietet, und befriedigen kann, soweit das Prinzip, soweit der Geist allein herrscht. Geist sein Ideal aber in's Leben, will es Macht werden, dann verliert es Schönheit und Gestalt, Inecket die Geister, bannet die Erkenntnis und wird Finsterniß, wo es Licht zu sein schien. Glauben Sie, einem Manne, wie dem Grafen, könnte dies lange entgegen? Wohl ist er Schwärmer, Idealist, aber er ist Denker, Pflichten trotz seines Idealismus, und sein Ideal wird in den Staub sinken, ehe er es recht erkenna. — Doch siehe, wir sind schon am Ziele,“ unterbrach sie sich jetzt selbst, „weg mit allem Andern, genießen wir den heutigen Tag, er ist unser und er soll froh sein.“ Damit wandte sie sich rückwärts und winkte die Reitenden zu sich, während die letzten Wagen sich rascher näherten.

Bald hielten auch die ersten an der Stelle der ehemaligen Auffahrt, wo heute die Grenzposten errichtet war. Da standen die Arbeiter ver-

sammelt in ihrer besten Kleidung, schwenkten die Mägen und ein donnerndes „Hoch“ empfing die Gräfin und ihre Freunde.

Der Bauführer trat nun heran und in wohlgelegter, gut einstudierter Rede begrüßte er die Ankommenden. Die Gräfin dankte, und nachdem sie den festlichen Platz bewundert, lud sie ihre Gäste zu einem Spaziergang in den Wald ein.

Erich blieb jetzt der Gräfin fern. Nachdem er noch Einiges für den Nachmittag angeordnet, folgte er langsamer der Gesellschaft, die schon zwischen den ersten Bäumen verschwand. Er eilte nicht, sie zu erreichen, obwohl er bald nahe genug war, um die einzelnen Stimmen zu unterscheiden, deutlich glaubte er die Sascha's zu vernehmen. Wie der lodende Ruf der Sirene dankte sie ihm, heute noch mehr als je verglich er sie in ihrem unwiderstehlichen Liebreize jenen sagenhaften Wesen, welche die armen Menschenkinder mit konverwirrender Anmuth und verlockendem Gesang umgankeln, um sie unbarmherzig zu verderben. Dann war ihm wieder, als höre er die weiße Frau, die Geist und Schönheit in sich vereint, aber ein kaltes Herz besitzt, das wohl Liebe werden kann aber niemals Liebe fähig. — Sascha war so ganz anders als andere Frauen, reich neu, reich wechselnd, ein Räthsel sie selbst wie die Sphinx in ihrem Wapp.

Ein Paar blieb jetzt hinter den Andern etwas zurück. Erich ging langsamer, sie nicht zu fördern. Es war Graf Hohen-Elternfeld und die junge Hofdame Carola Schönberg. Sie mochte von den Aemselnden gemiß die Unbedeutendste scheinen, wenigstens in ihrem Äußeren, selbst in ihrer einfachen Kleidung, die sich nicht mit den extravaganteren Kostümen der andern Damen messen konnte, war sie es, aber gerade diese Einfachheit zierte sie und paßte so gut zu ihrer natürlichen, ungezwungenen Erscheinung.

Nach dem Aussteigen hatte sich die Gesellschaft in Gruppen vertheilt und Graf Benedikt, bemerkend, daß Carola fast allein blieb, gesellte sich zu ihr. Nach von einem fast mittelbigen Gespräche geleitet als aus einem andern Grunde, hatte er sich während der Fahrt ihr



einer Reihe wie aus Gliedern zusammengesetzt und vortretenden Kranz der Fortifikationen die Hand anzulegen.

Die englische Regierung hat, obwohl von dem wahren Sachverhalte unterrichtet, doch auf die Interpellationen im Parlamente erklärt, daß die Bulgaren sich nicht an die Vorschriften des Berliner Vertrages halten. Zur Zeit, als die englische Regierung dem Parlamente jene beruhigende Erklärung gab, lag ihr eben der Rapport von dem einst in Varna, gegenwärtig in Rußland residirenden Konsul Hrn. Dalghel vor. Dieser Rapport ging, den bestehenden Normen zuwider, merkwürdiger Weise weder an den unmittelbaren Vorgesetzten, Hr. P a l g r a v e, Generalkonsul in Tirnova, noch an den Vorkonsul Sir Henry Layard in Foca, sondern direkt an's Auswärtige Amt in London. Der Konsul zeigt in seinem Berichte an, daß die ganze Geschichte von der Schließung der Festungen nur eine Phrase sei, und beschreibe die Demolirungsarbeiten in Vaskhat, die sich auf jenen Theil der Mauern beschränken, welche den christlichen Bezirk umfassen, und den Festungskreis Iphz-Baros in zwei ungleiche Theile absondern. Wie problematisch der Werth dieser Demolirungsarbeiten ist, geht daraus hervor, daß schon zu Anfang des russisch-österreichischen Krieges von den Türken besetzt worden war, diese nutzlose Linie zu zerstören. Man hat auch einen Theil der Mauern des Balles gegen die Flußseite zu abgetragen, und zwar nur deshalb, um den zur Bastion Nr. 7 führenden Wall zu erweitern, welcher sich zwischen diesem Wall und dem Fort Luna-Raleh befindet. Das hieburich gewonnene Material wurde zum Bau der neu angelegten Straßen verwendet. Alle andern Forts und Festungen, namentlich die im Umkreise einer Meile dominirende Avant-Tabia, stehen noch unberührt da. Ebenso ist es auch mit den Redouten Sain-Byr, der großen und kleinen Redoute am Kom, Dzeriwi, Sald-Bazga, Sahane, Achmed-Elab und Fabrika-Tabia.

Aus Schumla telegraphirt die bulgarische Regierung, daß die Hauptwälle daselbst schon abgetragen wurden. Der Schumla nur einmal besuchte, dem konnte es nicht entgangen sein, daß diese mächtige Festung der Balkanlinie nie einen Gürtel von Bastionen besaß, noch irgend etwas, was mit einem Festungswall verglichen werden könnte. In Schumla hat man nur die Besatzungen am Belant, die große Batterie an der Straße, welche nach Sain-Stambul führt, und jene Besatzung, die über der nach Katercza führenden Straße liegt, abgetragen. Alle andern sollen verbleiben.

In Silistra wurde auch ein Theil der Mauern von den Bastionen abgetragen, welche für die Fortifikationen keinen Werth haben, und das Material zum Bau der Straße und der Schule benützt. Dafür aber werden in der Gegend bei Arab-Tabia, die bekannter Weise ein Gegenstand des Streites zwischen den Russen und den Rumänen sein, neue Befestigungen erbaut.

In Vidin ist noch verhältnismäßig das Meiste geblieben. Man zerstörte dort den Rest der von den rumänischen Reglern zerstörten Mauern, welche waren ehemals dem Einzug nahe. — K l o p o l i s ist von den russischen Reglern zerstört und liegt verüßelt da; dort ist nicht viel abzutragen.

So sieht es mit den Demolirungen aus.

Wien, 5. Aug. (Fst. Ztg.) Das „Freundenblatt“ meldet, die Regierung werde sofort zum Sessionsbeginn im neuen Reichsrathe eine Vorlage betreffend den Bau der Alsborg-Bahn einbringen.

### Frankreich.

Paris, 5. Aug. Dem „Temps“ wird aus St. Sebastian vom 5. August telegraphirt: Die Infantin Maria del Pilar, die zweite Schwester des Königs Alphonso, ist heute früh in dem Badorte Ezcoriza (Provinz Guipuzcoa) im Alter von 18 Jahren gestorben. Der König, der gestern von la Granja abgereist war, kam zu spät, um seine Schwester, die von einer Lungenentzündung schnell hingerafft ward, noch anzutreffen. Die jungen Prinzessinnen hatte eben ihre Kur in Chateau beendet und standen auf dem Punkte, nach la Granja aufzubrechen, als das Unglück sich ereignete. Der Marschall Duesada ist sogleich mit seinem Adjutanten zum König abgereist.

Ueber den Stand der Ernte liegen der „France“ folgende summarische Berichte vor: Südliches Frankreich. Das Getreide konnte unter vortrefflichen Bedingungen eingeheimet werden. — Nordliches und westliches Frankreich. Die letzten Hegen waren sehr günstig; die Ernte, die man für gefährdet hielt, wird sicherlich ein gutes Mittelertragniß liefern. — Dordogne. Dank einigen Gewittern, gibt die Runkelrübe zu den schönsten Hoffnungen Anlaß. — Gironde. Für den Wein haben Hitze und Trockenheit den Schaden wieder gut gemacht, doch wird das Ertragniß von 1879 nicht um die Hälfte das von 1878 übersteigen, selbst wenn die Witterung im August und September günstig bliebe. Die Weinlese wird erst im Laufe des Oktober stattfinden. — Lot-et-Garonne. Die Ernte ist beinahe zu Ende. Der Wein steht gut. — Nord. Der Stand der Runkelrübe macht den Landwirthen und Zuckersabrikanten viel Sorge. Einige Arrondissements sind noch relativ begünstigt; in den meisten wird aber die Ernte eine ganze elende sein. Nach den von dem Centralcomité der Zuckersabrikanten gepflogenen Erhebungen wird sie in der Aisne je nach den Gegenden um 25 bis 50, im Nord um 25 bis 30 Proz. niedriger ausfallen. Im Pas de Calais wird sie 50—70 Proz. des gewöhnlichen Ertragnisses, in der Dise und im Seine-et-Dise etwa 70, in der Somme 50—70 und in den übrigen Departements nur 60 Proz. liefern.

Ein scharfer und offenbar kompetenter Beobachter veröffentlicht in der „Kön. Zeitung“ unter der Ueberschrift: „Die französische Armee im Sommer 1879“ eben so charakteristische als für die Ruhe Frankreichs in hohem Grade bedeutliche Wahrnehmungen. Nachdem er die Fortschritte und Vorgänge der französischen Armee aufgezeigt, geht er zu „ihren Mängeln und den verschiedenen Beschwerden“ über, die in den letzten Jahren eingetreten sind. Der größte, von Jahr zu Jahr schärfer hervortretende Mangel besteht in der Zusammensetzung darin, daß die politische Element in die Armee und besonders in ihre Disziplin eingedrungen ist, mit immer mehr zehrender Schärfe um sich greifend und den ganzen festen Bestand allmählich zu erschüttern droht. Wie die französische Deputirtenkammer jetzt das Schauspiel der heftigsten politischen Parteiliebe darbietet, so ist dies auch, wenn auch öffentlich minder heftig auftretend und durch militärische Disziplin wenigstens vorläufig noch einigermaßen gemildert, in

den Reihen der Offiziere, Unteroffiziere, ja selbst Soldaten der Fall. So lange der Marschall Mac Mahon Präsident der Republik war, trat dieser politische Parteinachdruck bei Beltem nicht so scharf auf wie jetzt. Die Armee und besonders die Offiziere, als die Hauptträger des militärischen Geistes, fühlten sich beleidigt, daß ein Marschall an der Spitze Frankreichs stand, und wenn auch schon stets aufrichtige Republikaner, Aristokraten, Napoleonisten und Orléanisten — letztere übrigens in verschwindender Minderzahl — in den Disziplinär-corps vertreten waren, so übte diese Trennung doch keinen merklichen Einfluß auf die Kameradschaftlichkeit und die Disziplin. Das brennende Verlangen nach dem Revanchekrieg gegen Deutschland und das Bestreben, sich mit allen geistigen und körperlichen Kräften möglichst tüchtig vorzubereiten, um auch mit einiger Aussicht auf Erfolg in diesen Krieg eintreten zu können, überwog bei der übergroßen Mehrzahl der Offiziere alles Andere, ließ die politischen Parteinachdrücke in den Hintergrund treten und verband die sonst heftigsten Gegner. Wie ganz anders ist dies aber jetzt geworden, seit die Reorganisation gewöhnlich beendet und das Verlangen nach dem Revanchekriege wenn auch nicht verschwunden — denn dies wird es in Frankreich niemals —, so doch wenigstens etwas gemildert ist und seit der Marschall Mac Mahon seine Präsidentschaft dem Advokaten Grevy abgetreten hat.

In der Schweiz und in den nordamerikanischen Freistaaten ist die Bevölkerung wie auch die Offiziere längst daran gewöhnt, daß auch Reichthümer an der Spitze des Staats stehen, und sie gehören dem vom Volke gewählten Oberhaupt, ohne daß ihr Stolz sich dadurch gehemmt fühlt; in Frankreich jedoch ist dies etwas ganz Ungeheures und der Militärstand der Offiziere und Unteroffiziere, ja selbst vieler Soldaten will sich sehr schwer darenin fügen. Von den Generälen sind Viele pensionirt worden, weil sie in gar zu heftiger Opposition gegen den neuen Präsidenten und dessen Ministerium traten; die Kaufleute der Obersten, Stabs- und Subaltern-offiziere, die gleiche Stellung hegen, vermag man aber unmöglich zu entzweien oder nur zu beschränken, denn die Armee kann sie ganz unmöglich entbehren, und gerade im Gefühl ihrer Nothwendigkeit und der daraus folgenden Strafflosigkeit gefallen sich Viele dieser Herren jetzt absichtlich darin, ihren Haß oder mehr noch ihre Verachtung gegen den Präsidenten, seine Minister und auch gegen Gambetta bei jeder Gelegenheit öffentlich in möglichst breiwegender Weise zu zeigen. Man muß die Thatfachen nehmen, wie sie sind, darf sich nicht verhehlen, daß weit über die Hälfte der Offiziere und besonders fast sämtliche junge Artillerie- und Kavallerieoffiziere, die seit 1871 eintreten und den Militärfamilien angehören oder in geistlichen Zuständen ihren Unterhalt erhielten, zwar in rein militärischer Hinsicht sehr tüchtig sind, dabei aber in politischer Gesinnung entschieden liberal und antirpublikanisch sind. Der übergroße Haß, den die äußerste Linke der Deputirtenkammer jetzt zeigt, die vielen heftigen Angriffe, welche von dort gegen die napoleonische Partei, den Klerus u. s. w. ausgesprochen wurden, und auch der Unwille, daß Gambetta seinen allmächtigen Einfluß jetzt entschieden dazu benutzte, seine politischen Anhänger unter den Offizieren, die 1870—71 theilweise ganz verzweifelt wenig gethan haben und in der Armee alles Andere mehr als Achtung und Anerkennung genießen, in möglichst einflussreiche Stellen im Kriegsministerium, im Generalstab u. s. w. zu besetzen, haben den Haß sehr vieler Offiziere gegen ihn, die Mehrheit der Deputirtenkammer und das jetzige Kriegsministerium noch mehr gesteigert und jegliche Kameradschaftlichkeit zerstört. Ohne Hehl und Schein sprechen diese Offiziere all und überall ihre Mißgunst aus und belegen die Herren, welche jetzt an der Spitze von Frankreich stehen, mit Benennungen, wie man sie fast nur aus dem Munde von Paul Cassagnac zu vernehmen gewohnt ist. Gerade in vielen Artillerie- und den meisten Kavallerieregimenten, theilweise auch bei der Infanterie, gehört es jetzt förmlich zum guten Ton, den Präsidenten, den Kriegsminister und vor Allem Gambetta und seine Anhänger zu verhöhnen. Wir befinden uns gerade in einer großen Garnisonsstadt des südlichen Frankreichs, als die Nachricht von dem Tode des jungen Prinzen Napoleon daselbst ankam. Der Eindruck auf die Offiziere war ein sehr großer und in den Koffenhäusern und Restaurants sprachen sie offen aus, wie hart und unversöhnlich der Verlust dieser prächtige Tod für ganz Frankreich und besonders für die Armee sei, und wie sie alle geküßt hätten, über kurz oder lang den Prinzen auf den Thron Frankreichs zu erheben. Ja, ein martialischer Chef d'Escadron der Dragoner, die Best mit der Ehrenlegion und den Feldzugsmedaillen vom Krimkrieg, dem italienischen Kriege von 1859 und der Campagne von 1870—71 geziert, rief laut aus: „Wenn dieser Gambetta und Grevy und all die andern großmächtigen Kerle, welche jetzt in Paris das Maul so weit aufreißt, sämmtlich den Hals brechen so wäre dies für Frankreich lange kein so großer Unglück als dieser Tod des jungen Napoleon, den wir ja alle in kurzer Frist in die Exilien und dann über den Rhein zu führen hoffen.“ Diese Aeußerung fand lauten Beifall und Wiederhall unter den 12—16 Artillerie- und Kavallerieoffizieren, die sich ebenfalls im Koffenhause befanden, und nur 2 Infanterieunteroffiziere, die an einem Nebentische saßen, standen schweigend auf und entfernten sich schnell. Ja, es wäre wirklich keine Ehre, sondern eine Schande, einem Herrn anzugehen, was solchen „Peltis“, wie sie jetzt in Paris regieren, gebühren soll, und wenn wir nicht die Zustimmung hätten, bald ihrer Herrschaft ein Ende zu machen, würde ich unserm Brigadegeneral, der auch so ein Gambetta'scher Speichellecker ist, der 1870 nicht aus dem Bateau herauskam, meinen Säbel vor die Füße werfen.“ rief laut ein hübscher, eleganter Kapitän der Husaren, der, wie wir später hörten, einer vornehmen französischen Adelsfamilie angehört. Ähnliche Szenen soll man aber jetzt gar oft in verschiedenen französischen Garnisonsstädten erleben.

Auch unter den Unteroffizieren und Soldaten fängt jetzt diese politische-religiöse Parteiliebe an, sich immer heftiger zu zeigen. So hörten wir in einem öffentlichen Garten, daß ein Kreis von 10 bis 12 höheren Unteroffizieren von einem Genieregiment, die sich überhaupt durch ihre republikanische Gesinnung auszeichnen sollen, laut die Marcellaise sang. Ein Trupp Brigadiers und Korporale der Kürassiere, lauter wahrhaft herkulische Gestalten, die sich ebenfalls im Garten befanden, stimmte nun sofort ein sehr kecitales Lied an, während andere Unteroffiziere Paul de Cassagnac hoch leben ließen und Gambetta verhöhnten. Es hatte schon den Anschein, als ob es zu Zwistigkeiten zwischen beiden sich so scharf gegenüberstehenden Parteien kommen würde, als es dem vernünftigen Zureden eines alten Sergeant-Majors vom Genieregiment gelang, die republikanischen Unteroffiziere zum friedlichen Verlassen des Gartens zu bewegen. Ueber die Hälfte aller Soldaten der französischen Armee, und

besonders solche, die sich aus den westlichen und südlichen Departements und aus der ländlichen Bevölkerung rekrutirt haben, tragen an einem dünnen schwarzen Lederriemen um den Hals ein kleines Kreuzifix oder eine geweihte Medaille mit dem Bilde der Jungfrau Maria auf der Brust. Diese Zeichen, die sie vor dem Abgange zum Regiment von dem Pfarrer ihrer Heimat erhielten, bezeugen ihren streng kirchlichen Sinn. In sehr vielen Regimentern sollen die meisten Offiziere das Tragen solcher Medaillen und Kreuze von Neuseiter oder Ehrenholz sehr begünstigen. Im schroffen Gegensatz zu dieser kecitale Gesinnung eines bedeutenden Theiles der Offiziere und Soldaten sollen die Ultrarepublikaner jetzt ebenfalls eifrig und nicht ohne Erfolg danach streben, möglichst großen Einfluß auf das Heer zu gewinnen. So sollen schon bei verschiedenen Truppentheilen der Infanterie- und Genieregimenten, welche vorzugsweise viele Rekruten aus der Arbeiterbevölkerung der großen Städte erhalten, Versammlungen von Unteroffizieren und Soldaten stattgefunden haben, in denen besprochen und verlangt wurde, daß jetzt, wo die Grundzüge der Republik von 1792 in Frankreich proklamirt wurden, auch die Wahl aller Offiziere durch die Mannschaft wieder eingeführt und überhaupt die „liberté, égalité und fraternité“ im weitesten Umfange in allen Kasernen hergestellt werden müsse. Auch die geheimen Gesellschaften der Commune, die jetzt überhaupt mit vermehrter Kraft wieder in Frankreich anzusetzen beginnen, sollen mit diesem Eifer und nicht ohne Erfolg im Heere zu wählen beginnen. So hörten wir selbst, wie ein Korporal mit vieler Stoa den Satz vortrug, alle Offiziere müssen gleich sein und es wäre ein großes Unrecht, daß ein Oberst höhere Gage als ein Korporal erhalte; wobei die anwesenden Soldaten laudend einstimmten, allerlei Witzmüthen und endlich den Beschluß faßten, jeder Soldat müsse fortan das Gehalt des Obersten empfangen.

### Nordamerika.

Philadelphia, 31. Juli. (Allg. Ztg.) Die Regierung hat, wie ein Telegramm der „Times“ meldet, einen Auszug des Berichtes des Admirals Ammen über den Pariser interoceänischen Kanalkongreß zur Veröffentlichung vorbereitet, in welchem der Admiral erklärt: Daß der Kongreß von seiner ersten Sitzung an zwei Parteien von Spekulantenthalten habe, deren eine die Nicaragua-Linie und die andere die Panama-Linie befürwortete; daß die letztere im Kongreß, trotz des unumstößlichen Beweises der Unausführbarkeit der Linie, vermittelst des Systems der Delegirtenwahl durchgesetzt wurde; daß sähige Ingenieure im Allgemeinen die Nicaragua-Linie begünstigten und daß der in Vorschlag gebrachte Kanal à niveau durch den Jsthmus von Panama, sowohl mit als ohne Tunnel, vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet, sich als durchaus unausführbar erweise. Schließlich empfiehlt der Admiral die Berufung eines anderen Kongresses sähiger Ingenieure zur Begutachtung der Frage. Der Bericht lautet entschieden als die früheren Erklärungen, welche ich Ihnen zum Theil schon telegraphirt habe. Es geht daraus hervor, daß die Ansichten des Admirals von der Regierung und vielen einflussreichen Leuten im ganzen Lande gebilligt werden, und es wird daher allgemein angenommen, daß die Unausführbarkeit der Panama-Route und die Möglichkeit zukünftiger politischer Verwicklungen mit den Vereinigten Staaten alle amerikanischen Kapitalisten abhalten werden, sich an dem Projekt, unter den augenblicklichen Auspicien, zu betheiligen. Der Credit Lyonnais hat in New-York ein Zweigbureau für die Entgegennahme von Zeichnungen eröffnet, während Pariser Telegramme melden, daß Hr. de Lesseps sich in Bordeaux dahin geäußert: daß die amerikanische Unterstützung dem Darien-Projekt gesichert sei. Emsige Nachforschungen hiezulande bestätigen diese Erklärung durchaus nicht. Die meisten amerikanischen Zeitungen besprechen das Projekt und befürworten den Vorschlag der Berufung eines anderen Kongresses unter den Auspicien der Vereinigten Staaten. Die New-Yorker „Tribüne“ bemerkt: Daß möglicher Weise ein anderer, besserer, billigerer und sicherer Weg gefunden werden dürfte, als die Panama-Linie: America begünstige das Unternehmen, wenn es an der Panama-Linie Fehler auszufinden habe, so geschehe dies nicht aus Neigung zum Widerspruch; die vorliegenden Pläne erheischen eine reiflichere Prüfung. America spreche aus Erfahrung und wünsche einen kolossalen Irrthum zu verhindern. Der „New-York World“ nimmt es als ausgemacht an, daß, vom politischen Standpunkt aus betrachtet, das amerikanische Volk dem Unternehmen nicht gleichgültig zuschauen könne. Die „New-York Times“ hält es Angesichts der Undurchführbarkeit des Unternehmens kaum für möglich, daß die nöthigen Subskriptionen gesichert werden können. Das unzweifelhafte Mißtrauen der amerikanischen Kapitalisten und die Opposition der Vereinigten Staatenregierung werden viel dazu beitragen, dem Unternehmen den Garaus zu machen, dem Hr. de Lesseps leichtsinniger Weise seinen Namen gethan habe. Der „Philadelphia Ledger“ greift die Gültigkeit der Abstimmung des Pariser Kongresses an und glaubt, daß das Unternehmen vom Lande nicht günstig aufgenommen werden dürfte, weil es den Unternehmern mehr um die Spekulation als um Handelsinteressen zu thun sei. Auch habe eine regelmäßige Vermessung der Panama-Route gar nicht stattgefunden; von einem zuverlässigen Kostenüberschlag könne daher gar keine Rede sein, ganz abgesehen von der gänzlichen Undurchführbarkeit des Kanals. Der unter allen Umständen verfehlte Versuch werde, nachdem er große Summen verschlungen, zur Folge haben, daß die Erbauung eines Kanals auf einer praktischen Route, wie die in Vorschlag gebrachte Nicaragua-Linie, aufs Unbestimmte verschoben werden dürfte. Der „Ledger“ empfiehlt eine abermalige Prüfung des Gegenstandes durch eine Konferenz erfahrener Ingenieure.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 6. Aug. Am 11. d. M. wird in Brühl eine Post- und Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden.

Heidelberg, 5. Aug. Nachdem bereits Freitag den 1. d. M. die derg. Zuhörer von Hrn. Geh. Rath Bluntzschli ihren verehrten Lehrer durch reiche Ausschmückung des Refektoriums und Darbrin-



gang von Dank- und Glückwünsch-Worten gefeiert und der Samstag Abend zu Ehren des Jubilars von der hiesigen Studentenschaft unter hiesiger Beihilfe veranstaltete Fackelzug in würdiger Weise den Gefühlen der gesamten akademischen Jugend Ausdruck verliehen, begann Sonntag den 3. d. die eigentliche, von dem akademischen Lehrkörper hauptsächlich ausgehende Feier. Seine Weisheit erhielt gleichsam der Tag schon in der Frühe durch den erhebenden Vortrag von mehreren Rednern, wie „Das ist der Tag des Herrn“ u. a., Seitens Mitglieder der hiesigen Loge und anderer Freunde Bluntz's. 1/11 Uhr begann der Empfang der verschiedenen Deputationen, voran die der hiesigen Hochschule, welche dem Jubilar zugleich seine Ernennung zum Ehren doktor der philosophischen Fakultät verkünden durfte; ihr folgte die der hiesigen Behörden u. s. w., dann die der auswärtigen Universitäten, von welchen wir nach der „Höfz. Ztg.“ diejenigen von Breslau, Tübingen, Jülich u. a. hervorheben; auch der Internationale Kongress für Völkerrrecht begründungswürdig sein berühmtes Mitglied durch spezielle Abordnung. Alle diese versammelten sich mit dem Jubilar, dem akademischen Lehrkollegium und vielen anderen Freunden und Verehrern des Gefeierten nachmittags beim Mahle im großen Museumsaal daheim. Hr. Prof. Dr. v. Dusch eröffnete als derg. Prorektor die Reihe der Teilsprüche mit einem solchen auf unsern erhabenen Landesfürsten und den Deutschen Kaiser, unter deren Ägide Bluntz's, ein geborner Schweizer, zu einem treuen Sohne Deutschlands geworden sei. Den Jubilar, Hr. Geh. Rath Bluntz's, selbst zu feiern, unternahm Hr. Geh. Rath Schulze, indem er in längerer Ausführung den Entwicklungsgang Bluntz's, wie er sich besonders auch an dessen praktischer Tätigkeit manifestierte, verfolgte. In Erwiderung hierauf entwarf der Gefeierte selbst in bewegter, einbringender Rede ein klares Bild seines geistigen Strebens, hob besonders hervor, wie er immer wider, oft wider Willen, von dem stillen Forscher in die Bogen der Politik hinausgetrieben worden, wie er aber dabei stets die höchsten Ideen von nicht einseitigem Standpunkt der historischen Sphäre im Auge behalten habe: sie lassen auch ja einzig das historische Gewordene und das gesamtvolkswohl erst sich entwickelnde, die Entwicklung der höchsten Ideen, begreifen. Redner schloß mit einer Schilderung seiner ersten Lebensjahre als schweizerischer Jurist und der Verhältnisse der Schweiz zu Deutschland. In weiteren Verlauf des Mahles sprach noch Hr. Prof. Hermannsberger, der derg. Dekan der philosophischen Fakultät, auf die anwesenden Gäste, die auswärtigen Deputationsmitglieder und die Familienmitglieder des Gefeierten. Sodann verteilte Hr. Prof. Dreßel aus Jülich dem tiefen, aufrichtigen Dank der Schweiz gegenüber ihrem hochverdienten früheren Mitbürger Ausdruck. Die Toaste des Hr. Prof. Martig aus Tübingen und des Hr. Geh. Hofrath's Becker von hier auf die Jungdeutsche Bluntz's beschloßen die erhebende Feier.

Baden, 5. Aug. (8.) Die italienische Nacht vor dem Konversationshaus am vergangenen Sonntag zählt zu den gelungensten Abenden, deren wir uns in Baden erinnern können. Alles gelang auf's Beste und auch die Witterung ließ nichts zu wünschen übrig. Der Tag war so drückend heiß gewesen, daß man die Kühe, die sich am Abend im Döschke immer einstellte, herbeijagte und mit vollen Jügen genoß. Bis Mitternacht verweilte das Publikum auf dem Plage, der geschmackvoller als je beleuchtet war.

Das Karneval hatte den Verlust der chinesischen Laternen, welche bei der letzten italienischen Nacht dem Wetter zum Opfer gefallen waren, reichlich ersetzt — die Zahl war wohl auf das Doppelte vermehrt worden. Während früher nur der Platz vor dem Konversationshaus mit Laternenguirlanden umrahmt war, zogen sich die glänzenden bunten Linien diesmal um den ganzen Platz herum, verbanden die Baumreihen — auch unter den Verkaufstischen — und hingen wie leuchtende Früchte bis hoch in die Wipfel hinauf. Die brillanten Gaslaternen, der ganzen Breite des Konversationshauses entlang, vollendeten den harmonischen Eindruck.

Zwei Orchester spielten ununterbrochen von 8 bis halb 11 Uhr und unterhielten das theils auf- und abgehende, theils um die Orchester blickende Publikum auf's Beste. Am meisten Effekt machte wieder der „Freimarsch“ von Kapellmeister Könnemann, welcher nicht allein fast das ganze Publikum um den Riosl versammelte, sondern auch dem Kantor lebhaften Applaus und Hervorruf eintrug. Der Schlußeffekt war dadurch noch erhöht, daß das „Te Deum“ vom Sängerkorps des hiesigen „Turnvereins“ (Dirigent Hr. Feitz) und der Militärlapelle gesungen wurde.

Man torcht die Zahl der auf dem Plage Anwesenden auf 5000 Personen. Seit Jahren hatte man ein solches Gedränge nicht erlebt.

Donauessingen, 5. Aug. Die vom Badischen Frauenverein in's Leben gerufene Soolbad-Station für Kinder wurde am 22. Juli mit 7 Kindern eröffnet. Die Kinder sind in einem vom Verein gemietheten, in unmittelbarer Nähe der fischlichen Anlagen gelegenen, mitten aus Gartengrün freundlich herausschauenden Häuschen untergebracht. Sie haben dort im oberen Stockwerk mit den zwei zur Wartung von Karlsruher gestandenen Vereinschwimmern 3 Zimmer nebst einer Küche inne. Die Verpflegung wird im unmittelbar anstoßenden Anwesen gereicht, bei freundlichem Wetter im Hausgärtchen, bei schlechter Witterung in einem geräumigen Zimmer des Hauses. Die ärztliche Ueberwachung und Behandlung hat der große Bezirksarzt in Donauessingen in uneigennützigster Weise übernommen. Ihre Väter erhalten die Kinder in der nahegelegenen allgemeinen Soolbad-Anstalt, deren Verwaltung von dem Vorstand der „Soolbad-Aktiengesellschaft Donauessingen“ in freundschaftlich entgegenkommender Weise um ermäßigten Preis zugesprochen wurde. Das Erreichte — so wird in den „Blättern des Badischen Frauenvereins“ geschrieben — ist nur das Modell dessen, was der Badische Frauenverein geplant hat. Bewährt sich das Unternehmen, so ist der Frauenverein verpflichtet, auch den Rath und die Mittel zu finden, dasselbe in größerem Maße zur Ausführung zu bringen.

Konstanz, 4. Aug. Am 10. d. Mts. wird in Grafenhausen, Amtsbzirk Bounsdorf, eine mit der Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphenanstalt mit beschränktem Tagesdienst für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden.

Konstanz, 4. Aug. Am Samstag Abend fand hier die feierliche Einweihung des so schön am Rheine gelegenen neuen Offizierskasinos statt.

**Vermischte Nachrichten.**

Stuttgart, 3. Aug. Am Samstag Abend nach 5 Uhr ereignete sich, wie wir dem „St. f. W.“ entnehmen, am Neubau des Reichsanstalts, gegenüber der neuen Garnisonkirche, ein schwerer Unfall. Es wurde an der nordwestlichen Ecke desselben

ein 55 bis 60 Zr. schwerer Stein des Hauptgiebels angezogen und er war wohl schon 17—18 Meter weit oben, — die bereitstehenden Maurer langten schon aus, um den Stein in die Richtung zu bringen, — da kam durch eine noch nicht ganz aufgeklärte Ursache, vielleicht durch das Nachgeben der Trommel, der Stein in's Fallen; das Kommand der Aufzugsmaschine mit den entlegenden Maschinenteilen wurde getrümmert, die eisernen Trümmerstücke flogen mit größter Behemung nach verschiedenen Seiten auseinander, der mächtige Stein stürzte in die Tiefe, die Waage mit der aufgewickelten Aufzugseile ihm nach, und oben standen auf dem Gerüste die 6 Arbeiter, der Poller, welcher das Aufziehen zu überwachen hatte, neben ihnen, alle stehen unversehrt. Auch das Baugerüst war unbeschädigt geblieben und unten lag der Stein, von welchem die schwere eiserne Trommel mit der aufgewickelten Seile nur eine Ecke abgefallen hatte. Während die nachstehenden Arbeiter wie durch ein Wunder verschont blieben, wurde eine andere, dem Schauplatz ziemlich ferne stehende Person das lebenswichtige Opfer des Unfalls. Von den Maschinenteilen waren zwei Stücke in weiten Bogen über das Haab'sche Haus an der Kanälestraße in den Bereich der Stadtgärten, also auf eine geradlinige Entfernung von mindestens 170 Schritt, geschleudert worden und eines derselben — das andere fiel vor dem Wirtschaftsbuffet auf den Kirchhof, ohne Jemand zu beschädigen, — traf eine hochbetagte Dame, die Frau v. Gieseler, Oberst-Wittve, mitten auf die Stirn und mit solcher Wucht, daß der obere Theil des Kopfes vom Rumpfe getrennt wurde; die Unglückliche sank augenblicklich tot vom Stuhl. Zum Glück war der Stadtgarten bei der tropischen Hitze wenig besetzt. Durch die andern Maschinenteile, wovon eines sogar bis über den Stadtgarten hinaus, ein anderes in entgegengelegter Richtung über die kleinen Eichen der Garnisonkirche hinweg auf die Stoppel der Herb'schen Restauration geschleudert worden war, wurde Niemand verletzt, auch kein Schaden durch dieselben angerichtet. Das Schicksal der 81jährigen älteren Dame erweckt in der Stadt allgemeine Theilnahme. Ueber die Ursache des Unfalls wird die eingeleitete Untersuchung näheres Licht verbreiten.

Altenburg, 31. Juli. Der Maurer Alwin Taube aus dem benachbarten Dorf Oberleipen kam in den Verdacht, Ende November v. J. seinen in demselben Orte wohnenden Vater, Gottfried Taube, ermordet zu haben. Letzterer war am 25. November in den Altsünden zum letzten Male gesehen worden, als er von der Arbeit nach Hause gegangen. Tags zuvor war er bei seinem hier lebenden Bruder gewesen und hatte viel Geld gezeigt. Bei einer am 9. Dezember vorgenommenen Untersuchung der Wohnung des älteren Taube ergaben sich so viele Verdachtsgründe gegen den Sohn, welcher nicht lange zuvor auf Antrag seines Vaters, an welchem er sich mehrfach vergewissert, aus dem väterlichen Hause entfernt worden war, daß er verhaftet wurde. Am 22. Januar d. J. wurde endlich die Leiche des bis dahin Verwunden in einem Schuppen des Hauses, in welchem der Sohn wohnte, aufgefunden. Die gehörliche Besichtigung ergab, daß der Entsetzte durch Schläge auf den Kopf und Rücken um's Leben gebracht worden war. Alwin Taube säugnete zwar, den Mord begangen zu haben, und blieb auch hierbei in der am 21. und 22. d. M. abgehaltenen Gerichtsverhandlung stehen, die Verdachtsgründe waren jedoch so stark, daß der Gerichtshof nach dem am 29. d. M. erfolgten Erkenntnis den Angeklagten des mit Absicht und Ueberlegung an seinem Vater verübten Mordes für schuldig erklärte und zum Tode verurtheilte.

Wien, 4. Aug. Fürstin Elisabeth von Rumänien ist heute Nachmittag um halb 3 Uhr mit dem Couchezug der Nordbahn via Pesth hier eingetroffen und hat im „Hotel zum goldenen Lamm“ in der Praterstraße Absteigequartier genommen. Der hiesige rumänische Gesandte, Hr. de Balceanu, war der hohen Frau bis Börsenplatz entgegengefahren. Im Folge der Fürstin befinden sich eine Prinzessin Ghika, Baronin v. Wylchen und der Leibarzt. Herr Erzherzog Albrecht beehrte heute Nachmittag um 1/2 6 Uhr die Fürstin Elisabeth in ihren Appartements im genannten Hotel mit einem mehr als einständigen Besuch. Fürstin Elisabeth wird hier, wie schon gemeldet, ärztlichen Rath einholen und dürfte bereits morgen Abend Wien per Wsibahn wieder verlassen, um sich in ein deutsches Bad am Rhein zu begeben.

(Der Millionen-Quartier in Neapel.) Brantall machte gegen Ende des vorigen Jahres der Pfister De Mattia in der Zophenlotterie in Neapel einen Gewinn von über 2 Millionen Francs. Da damals sich das Gerücht verbreitete, daß derselbe im Einverständnis mit den Lotteriekollektoren die Lotteriebücher gefälscht habe, so schritt das Gericht zu einer Untersuchung. Vor einigen Tagen wurde das Urtheil von der Anklagkammer dahin ausgesprochen, daß das Besahren gegen die sämtlichen Angeklagten wegen mangelnden Beweises einzustellen sei. Wie man glaubt, geschah die falsche Denonziatio von Seite der „Mafia“, welcher der glückliche Gewinner die geforderte Abgabe verweigerte.

(Achtung!) Die schwedischen Staatsbahnen sind in diesen Tagen mit einigen sog. Abfahrtswagen versehen worden, welche zum Transport leichtverderblicher Nahrungsmittel, Milch, Fisch, Fleisch, Wild etc. im Sommer bestimmt sind. Sie sind blendend weiß angestrichen und mit zwei großen, eisernen Eisbehältern versehen, welche durch Anzahl konstruirte Düsen im Dache des Wagens gefüllt werden; von Behältern gehen mehrere Röhren aus, durch welche das Eiswasser abfließt findet. Die Bodenfläche des Wagens ist 11 D. Meter groß und kann 160 Ztr. tragen. (Hamb. N.)

**Nachricht.**

† Berlin, 6. Aug. Die „Provinzialkorrespondenz“ reproduziert die Meldung der „Agentur Havas“ aus Rom vom 3. d. M.: „Rossetti, Botschafter beim deutschen Hofe, werde vor dem 20. August sich auf seinen Posten begeben, um sofort mit dem Fürsten Bismarck in Verbindung sich zu setzen; er sei Träger der Ernennungen der neuen Bischöfe, welche die mit Tode abgegangenen ersetzen sollen“, und fügt hinzu: Abgesehen von einer, vielleicht nur auf die Unwissenheit des Korrespondenten zurückzuführenden Verwechslung des Münchener Runtius mit einem Botschafter beim deutschen Hofe haben wir zu bemerken, daß alle in neuester Zeit von Rom aus in Wiener und Pariser Blättern verbreiteten Nachrichten über das Verhältnis Preußens zum heiligen Stuhle der wirklichen Sachlage in einem solchen Grade widersprechen, daß die Vermuthung einer absichtlichen Mystifikation naheliegt.

† Berlin, 6. Aug. Die „Provinzialkorrespondenz“ bespricht in einem längeren Artikel die Bekämpfung des reformirten Jolltarifs durch dessen Gegner und die von letzteren angewandten Kampfmittel und hebt hervor, die Wirtschaftsreform bleibe trotz des gesetzlichen Abschusses die praktische Hauptfrage der nächsten Zukunft; auch die zunächst bevorstehenden politischen Wahlen könnten keinen anderen Gegenstand haben. Der Artikel schließt:

Die Lösung der Wahlen kann keine andere sein als: Nationale Arbeit und nationale Selbständigkeit oder — Abhängigkeit des Nationalwohlstands und Handlanger-Dienste für den Absatz fremder Produktionsländer, für die Leistungen fremder Industrien, die es in der Hand haben, diese Dienste jeden Augenblick aufzulindigen und dadurch dem deutschen Volke zugleich mit seiner wirtschaftlichen die politische Existenz zu schmälern oder zu rauben.

† Wien, 6. Aug. Meldungen verschiedener Blätter aus Prag zufolge gilt die Lösung der Frage der Besetzung des Reichsraths durch die Czechen für gesichert. Der Antrag auf Besetzung des Reichsraths soll einer demnächst einzuberufenden Versammlung sämtlicher czechischen Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten vorgelegt werden. Die Annahme des Antrags wird als unzweifelhaft erachtet.

† Amsterdam, 6. Aug. Der „Amsterdamer Courant“ erfährt, das Ministerium werde folgendermaßen gebildet werden: van Lyden Justiz, Heemskerk Inneres, Taalman Marine, van der Does-Devillebois Auswärtiges, Behen Krieg, Wattendorf Kolonien.

† London, 5. Aug. Unterhaus. Der Marineminister Smith antwortete Jenkins, er wisse nicht, daß die englische Flotte nach der Vesita-Bay gesegelt sei. Vielleicht sei sie nur nach jener Richtung abgegangen. Der Admiral habe keine spezielle Ordre, sondern habe einfach die übliche Sommerübungsfahrt unternommen. Derselbe berichtet von Zeit zu Zeit, welche Plätze er angelaufen. Unter diesen Umständen könne von Kommunikation mit der französischen Regierung bezüglich der maritimen Operationen keine Rede sein.

† Konstantinopel, 5. Aug. Der Invesitur-Ferman für den Fürsten von Bulgarien, vom Sultan ratifizirt, wird durch Partew Effendi, Direktor des Befehrbureau und ehemaliger kaiserlicher Kommissär in Bulgarien, nach Sophia überbracht werden.

**Frankfurter Kurzzettel.**

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 6. Aug., die übrigen vom 5. Aug.)

Staatspapiere.			
Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	99 1/2	Oesterr. Silberrente	57 7/8
Preußen 4 1/2% Oblig. Zhr.	102	Oesterr. Papierrente	58 81/2
Baden 5% „ „	102	Ungarische Goldrente	88
„ 4 1/2% „ „	98 1/2	„ 4% Obl. v. 1870	99
„ 4% „ „	98 1/2	„ 4% „ „	99
„ 3 1/2% „ „	184 1/2	Rußland 5% „ „	1870
Bayern 4 1/2% Obligat.	100 1/2	„ 5% „ „	1870
„ 4% „ „	100 1/2	„ 5% „ „	1871
„ 4% „ „	98 1/2	„ 5% „ „	1871
Württemberg 5% Obligat.	101 1/2	„ 5% „ „	1871
„ 4 1/2% „ „	101 1/2	„ 5% „ „	1871
„ 5% „ „	101 1/2	„ 5% „ „	1871
„ 5% „ „	101 1/2	„ 5% „ „	1871
„ 5% „ „	101 1/2	„ 5% „ „	1871
Nassau 4% Obligat.	98 1/2	„ 5% „ „	1871
Hr. Hessen 4% Obligat.	98 1/2	„ 5% „ „	1871
Oesterr. Goldrente	69 1/2	„ 5% „ „	1871

Aktien und Prioritäten.			
Reichsbank	155 1/2	5% Donau-Drau	61 3/4
Badische Bank	105	5% Franz-Josef-Prior.	82 1/2
Deutsche Vereinsbank	95 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior.	75 1/2
Farmstädter Bank	135 1/2	„ von 1867/68	74 1/2
Oesterr. Nationalbank	727	5% Kronpr. Rudolf-Prior.	74 1/2
Oesterr. Kredit-Aktien	238	5% öst. Erdweiss-Prior.	84 1/2
Rheinische Kreditbank	104	„ „ „ „	79
Deutsche Effektenbank	125 1/2	„ „ „ „	75 1/2
4 1/2% „ „	118	5% „ „ „ „	63 3/4
4 1/2% „ „	78 1/2	5% „ „ „ „	77 1/2
5% „ „	246	5% „ „ „ „	64 1/2
5% „ „	79	5% „ „ „ „	82 1/2
5% „ „	84 1/2	5% „ „ „ „	80 1/2
5% „ „	118	5% „ „ „ „	83 1/2
5% „ „	168	5% „ „ „ „	103 1/2
5% „ „	128 1/2	5% „ „ „ „	74 1/2
5% „ „	162 1/2	5% „ „ „ „	—
5% „ „	218 1/2	5% „ „ „ „	49 1/2
5% „ „	617 1/2	5% „ „ „ „	—
5% „ „	847	5% „ „ „ „	—
5% „ „	847	5% „ „ „ „	—
5% „ „	88 1/2	5% „ „ „ „	—
5% „ „	8 1/2	5% „ „ „ „	—
5% „ „	81 1/2	5% „ „ „ „	—

Anlehensloose und Prämienanleihe.			
3 1/2% Preuß. Präm. 100 Zhl.	—	Destr. 4% 250 fl. Loose v. 1864	—
3 1/2% „ „	—	„ 5% 500 fl. „ „ v. 1860	121 1/2
3 1/2% „ „	—	„ 100 fl. Loose v. 1864	293
3 1/2% „ „	—	„ 100 fl. Loose v. 1864	184.60
3 1/2% „ „	—	„ 100 fl. Loose v. 1864	82 1/2
3 1/2% „ „	—	„ 100 fl. Loose v. 1864	51.30
3 1/2% „ „	—	„ 100 fl. Loose v. 1864	45.90
3 1/2% „ „	—	„ 100 fl. Loose v. 1864	25.20
3 1/2% „ „	—	„ 100 fl. Loose v. 1864	125 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.			
London 10 Pf. St.	204.88	Ducaten	9.59—64
Paris 100 Frs.	80.97	20-Francs-St.	20.19-23 1/2
Wien 100 fl. öst. W.	—	Engl. Sovereigns	20.87—42
Disconto	—	Russische Imperial	16.71—76
Holländ. 10 fl. St.	—	Dollars in Gold	4.18—21

Tendenz: still.  
Berliner Börse. 6. Aug. Kreditaktien 473.50, Staatsbahn 495.—, Lombarden 159.50, Disc. Commandit 160.50, Reichsbank 156.50. Tendenz: ruhig.  
Wiener Börse. 6. Aug. Kreditaktien 271.80, Lombarden —, Anglobank 123.—, Napoleonsdor 9.23. Tendenz: fest.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.  
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.



**R. 113. 1. Karlsruhe und Baden-Baden.**  
**R. R. privilegierte**  
**allgemeine österreichische Boden-Credit-**  
**Anstalt.**

Bei der am **1. August 1879** stattgehabten achtundzwanzigsten Ziehung der 5%igen 50-jährigen Gold-Pfandbriefe der k. k. privilegierten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt wurden nachfolgende Stüde gezogen:

- à fl. 100: Nr. 859, 1485, 1830, 3099, 4008, 4726, 4896, 5339, 5448, 5506, 5559, 5589, 5640, 7696, 8211, 8310, 8695, 9024, 9363, 9554, 9636, 9663, 9880, 10,177, 10,368, 11,463, 13,419, 13,943, 14,471, 14,946, 15,218, 15,587, 15,956, 16,449, 16,716, 17,269, 17,311, 17,986, 18,055.
- à fl. 200: Nr. 14, 20, 111, 283, 470, 561, 572, 575, 781, 890, 1543, 1706, 2231, 2443, 2672, 4851, 5122, 5746, 7577, 8068, 8296, 8974, 9286, 9717, 10,672, 10,771, 10,954, 11,045.
- à fl. 300: Nr. 148, 399, 611, 860, 1267, 1450, 1494, 1885, 4327, 4537, 4917, 4992, 4994, 6365, 6490, 7094.
- à fl. 500: Nr. 1060, 1891, 2315, 3616, 3888, 4704, 5382, 5684, 6276, 6603, 6798.
- à fl. 1000: Nr. 142, 289, 862, 902, 915, 1103, 2487, 2490, 2787, 3850, 4122, 5337, 6177, 7147, 7281, 8123, 8170, 8293, 8744, 9107, 9557, 9809, 10,293, 10,548, 11,588, 12,547, 13,098, 13,987, 14,141, 14,171, 15,224, 15,276, 15,329, 15,377, 15,593, 16,177, 16,522, 16,716, 16,734, 18,731, 20,012, 20,284, 21,122, 21,423, 21,551, 21,760.
- à fl. 10,000: Nr. 337, 351, 730, 952, 1145, 1338, 1596, 1629, 1675.

**Auf Namen lautend à fl. 1000: Nr. 88.**  
 Die Rückzahlung der gezogenen Pfandbriefe erfolgt vom **1. November 1879** an bei allen Agenten der Anstalt ohne jeglichen Abzug in Gold oder Silber der betreffenden Landeswährung.

Die Verzinsung dieser Pfandbriefe hört mit **1. November 1879** auf. Die Coupons der gezogenen Pfandbriefe werden zufolge Art. 146 der Statuten zwar fortan ausbezahlt, jedoch wird der Betrag derselben bei der Einlösung der Pfandbriefe vom Kapital derselben in Abzug gebracht.

Nachverzeichnete, bereits bei den früheren Verloosungen gezogene Pfandbriefe der Anstalt sind bis heute zur Einlösung nicht präsentirt worden, und zwar:

- à fl. 100: Nr. 11 54 296 328 345 619 865 968 1174 178 318 585 599 727 898 2180 446 468 478 883 3061 133 389 477 887 936 993 4200 296 443 559 604 683 778 830 883 5106 202 295 436 558 706 740 6051 100 126 253 858 859 7669 842 863 933 9000 440 573 587 734 967 9044 045 107 889 410 441 453 868 932 985 10220 290 293 465 11418 634 715 733 12304 322 615 933 13176 190 386 14531 883 15319 347 449 584 680 682 836 16197 347 497 813 17008 308 932 947 18396 457 585 679 686
- à fl. 200: Nr. 313 571 754 1091 141 560 311 2023 108 409 448 804 3034 154 741 813 815 831 832 837 847 850 873 857 893 4361 5028 489 6009 179 448 7052 114 239 744 905 8905 467 550 613 669 9911 10465.
- à fl. 300: Nr. 81 119 453 495 600 711 1010 252 4901 5167 353 543 713 759 839 6132 753 892 918 7222 776 836.
- à fl. 500: Nr. 259 345 612 642 1363 915 2197 472 479 3048 098 099 389 682 4427 952 5717 817 6325 391 893 606.
- à fl. 1000: Nr. 279 353 359 1178 525 896 2193 213 670 734 3220 860 446 477 538 896 4002 963 5039 229 457 6031 236 242 502 7682 885 971 8220 289 650 9369 896 11408 441 12116 569 575 733 880 891 906 908 13162 165 295 350 15491 832 16170 219 440 759 17395 20409.
- à fl. 10,000: Nr. 518.

Die obenverzeichneten Pfandbriefe werden an unserer Kasse ohne Abzug eingelöst.

**Karlsruhe & Baden-Baden, den 5. August 1879.**  
**G. Müller & C<sup>ons.</sup>**

**Die Badische Bank in Mannheim**  
 und ihre Filiale in Karlsruhe

übernehmen Wertpapiere jeder Art in offenem Zustande zur sicheren Aufbewahrung und Verwaltung, sowie die Aufbewahrung von verschlossenen Wertgegenständen.

Die betr. Reglements und die zur Deponirung erforderlichen Formulare sind von beiden Bankstellen gratis zu beziehen.

**Die Bankdirection.**

**Griechische Weine.**  
 1 Probeflasche derselben mit 12 ganzen Flaschen enthält 12 Sorten  
 Camarillo, Corinthor, Ella, Kallisto, Vino di Bacco, Vino Santo, Misistra, Achaja Malvasior weiss und roth, Vino Rosé, Moscato und Mavrodaphné  
 und kostet Flaschen und Kiste frei **M. 19.20.**  
 Ich habe die Weine an den Erzeugungsstätten in Griechenland persönlich angekauft und verbürge deren Reinheit und Reichtum. Preisbrochure auf Wunsch frei.  
**Ackergemeind. J. F. Menzer.**

**R. 845. 2. Fichtenberg (Württemberg).**  
**Eisenbahnbau-Inventar-Verkauf.**

- Unterzeichnete legen dem Verkauf aus:
- 2000 Rtr. Hülfswagen, 1 mit 90 cm Spurweite, 1 mit verstellbarer Spurweite, 140 Rollwagen mit 90 cm Spurweite und 1 1/2 cdm haltendem Rasten, 80 do. mit 70 cm Spurweite und 1 1/2 cdm haltendem Rasten, 2 Materialanläufe mit Gdpep, 100 Stück Tunnelbogen für Doppelspur, Drehkränen, Hebrkränen u. dgl., Steinhauer-, Steinbruch-, Schmied-, Wagner- und Zimmer-Werkzeuge u. c.
- Sämmtliche Gerätschaften sind in gutem Zustand, können täglich hier bei der Eisenbahnstation eingesehen und käufe mit uns abgeschlossen werden.  
 Den 4. Juli 1879.

**Van-Unternehmer**  
**Feldmaier & Ruff.**

**R. 115. Stadtgarten Karlsruhe.**  
**Vorläufige Anzeige.**  
 Montag den 11. August d. J. trifft die berühmte  
**Rico-Hagenbeck'sche**  
**Nubier-Caravane**

dahier ein und wird im Stadtgarten auf einige Tage ihren Aufenthalt nehmen. Dieselben produziren sich in ihren laubesüßlichen Tänzen, Kriech- und Jagdzügen mit den besonders dazu mitgebrachten Tieren, als: Elefanten, Giraffen, Kameelen, Büffel Ochsen, Dromedaren, wilden Eseln u. s. w. Näheres durch spätere Plakate.

**Institut Lambeck**  
**Heidelberg, Ludwigslag 16.**  
 Pensionat und Schule für Mädchen aus den gebildeten Ständen. Vollständiger und gründlicher Unterricht mit besonderer Pflege der franz. und engl. Sprache. Unterweisung in allen weiblichen Handarbeiten. Gewissenhafte Ueberwachung der Gesundheit. — Aufnahmestermin vom nächsten Jahre an. Prospectus und nähere Auskunft durch die Vorleserin.  
 (284/V11) 92 15 3.

**Stelle-Gesuch.**  
 R. 114. Ein gewandter und tüchtiger Notariatsgehilfe sucht auf 1. October eine Stelle bei einem Herrn Notar mit einem größeren District.  
 Offerten beibringt die Expedition dieses Blattes.

**Haushälterin gesucht.**  
 R. 95.3. Ein betagter, alleinstehender Wittwer, vormals hoher Staatsbeamter, sucht ein zur Leitung der Haushaltung und zum Besorgen des häuslichen, gebildetes Frauenzimmer. Anmelbungen unter Angabe der gewünschten Bedingungen und mit Ausweis über braven Charakter sind zu richten unter **V. 61193** an **Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

**Gärtnerstelle-Gesuch.**  
 R. 104.2. Ein lediger, fleißiger, junger Gärtner, in den drei Jahren, in seinem Fach durchaus erfahren, sucht Stelle zum alsbaldigen oder späteren Eintritt. Derselbe wird sich auch gerne häuslichen Arbeiten unterziehen und ist nach seiner Bruggasse bestens zu empfehlen.  
 Näheres unter **F. 61203a** durch **Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

**Anerbieten.**  
 Unterzeichnete erbietet sich, Knaben, welche das Gymnasium besuchen, in Pension zu nehmen. **Herrn, Professor am Gymnasium zu Rastatt.**

**Saalkellner-Gesuch.**  
 R. 112.2. Ein solider junger Mann findet Stelle.  
 Näheres im Gasthof zum Goldenen Stern in Baden-Baden.

**Muhrekohlen**  
 ab Hier, sowie ab Zeche empfehlen  
**Franz Schunck & Co.**  
 R. 915. 7. in Mannheim.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
**Ganten.**  
 D. 237. Nr. 7959. Meßlich. Gegen Inspektions Rath Wagner von Heudorf haben wir Sant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtungsantrag und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf **Mittwoch den 20. August d. J., Vormittags 8 Uhr.**  
 Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Verweigerung des Anschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzutragen, oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.  
 In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigeranschuss ernannt, und ein Verg- oder Nachlassvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Verg- und Nachlassvergleich die Massepfleger und Gläubigeranschuss die Richter erscheinenden als der Mehrheit der Erscheinenden beitreten angeordnet.  
 Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einbringungen zu bestellen, welche nach den Befehlen der Partei selbst geschähen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugestellt werden.  
 Meßlich, den 26. Juli 1879.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Dr. Ottenböcker.

**Versteigerung**  
 D. 183. Nr. 13,084. Säckingen.  
**Präklusiv-Besch.**  
 Die Gant gegen die Verlassenschaft des Hieronymus Mutter von Hippoldingen.  
 Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tag-

**Steigerung-Ankündigung.**  
 In Folge richterlicher Verfügung werden beim Rathhause zu Neuenburg, Amt Mülheim i. B., folgende Eisenbahnbaumaterialien am **Dienstag dem 12. August 1879, Vormittags 8 Uhr** beginnend, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert:  
 Sieben Rollwagen, 22 Stier Rollwagenschwelle, etwa 150 Hentner Rollwagenschwelle, 89 Schwellen, 230 Stück verschiedene Dielen, 20 Füllhölzer, ein Amboss, etwa 200 Stück Schienenlocher, etwa 5 Hentner Schienenanker, sowie verschiedene andere Gegenstände.  
 Mülheim i. B., den 5. August 1879.  
**Bäcker, Gerichtsvollzieher.**

**Versteigerung**  
 D. 181.2. Freiburg.  
**Papierfabrik Ebnet**  
 bei Freiburg, Baden.  
 In Folge richterlicher Verfügung werden der Firma **Hauri & Doetsch in Ebnet** am **Montag dem 18. August 1879, Nachmittags 5 Uhr**, im Rathhause zu Ebnet nachgenannte Eigenschaften in der Gewarung Ebnet zu Eigenthum versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis auch nicht erlöset wird.  
 1. Ein unten im Dorfe Ebnet stehendes Wohnhaus mit Fabrikgebäude, nebst ungefähr 13 1/2 Ar Hausplatz, Hofraum und Garten, taxirt zu **22000**  
 2. Die vorhandene Wasserkraft mit circa 30 Pferdekräften, taxirt zu **27000**  
 3. Sämmtliche Maschinen und Geräthschaften, taxirt zu **32860**  
 Summa **81860**  
 Freiburg, den 30. Juli 1879.  
 Der Großh. Vollstreckungsbeamte: **Straub, Notar.**

**Erledigtes Stipendium.**  
 Bei der Hildebrand'schen Stipendienstiftung dahier ist eine Stipendienportion von jährlich 300 Rth. mit 23. October d. J. in Erledigung gekommen.  
 Hieran haben die Verwandten des Stifters den ersten Anspruch und nach diesen die unbenannte Bürgerinne. Es können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche sich zum Studium der lat. Theologie bereit erklären.  
 Der Stipendiat ist nach erlangtem Einkommen oder Bern dgen verpflichtet, wenn er sich wirklich dem geistlichen Stande gewidmet hat, 12 1/2 % des gewonnenen Stipendiums und jener, welcher sich einem weltlichen Stande zugewendet hat, den vollen Betrag des erhaltenen Stipendiums an den Hildebrand'schen Fond dahier zu zahlen.  
 Diejenigen Studirenden, welche sich um dieses Stipendium bewerben wollen, haben ihre Gesuche unter Vorlage der Verwandtschaftsnahe, sowie ihrer Einnahme, Vermögens- und sämmtlicher Studienzeugnisse binnen vier Wochen bei unterzeichneter Stelle einzubringen.  
 Die Stipendiaten, hzw. deren Eltern oder Vormünder, haben bei Verleihung des Stipendiums über oben bezeichnete Erbschaft einen Revers anzuschließen.  
 Ueberlingen, den 22. Juli 1879.  
 Der Gemeindevorstand:  
**R. Steib, A. Sedert, Egler.**

**R. 89. 2. Nr. 2977. Heidelberg.**  
 Die Stelle eines **Hausmeisters am academischn Krankenhanse** dahier, mit welcher ein Gehalt von jährlich 600 Rth. nebst freier Station verbunden ist, soll alsbald wieder besetzt werden.  
 Bewerber um dieselbe wollen ihre Eingaben, mit Zeugnissen belegt, längstens bis zum 12. d. M. wöchentlich persönlich bei uns einreichen.  
 Heidelberg, den 2. August 1879.  
 Großh. Verwaltung des acad. Krankenhanse.  
 (Mit einer Beilage.)

**R. 119. Karlsruhe.**  
**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Mit dem 1. October l. J. tritt an Stelle des Tarifs vom 1. Juni 1878 ein neuer Tarif für den Transport von Getreide, Mehl und Mühlenfabrikaten, Hülsenfrüchten und Sämereien zwischen Basel Bad. Bahn und Stationen der Schweizerischen Nordbahn, sowie der vereinigten Schweizerbahnen mit theilweise erhöhten Frachtsätzen in Kraft.  
 Nähere Auskunft ertheilt unsere Güterexpedition in Basel.  
 Karlsruhe, den 4. August 1879.  
 General-Direction.

**R. 120. Karlsruhe.**  
**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Für Wagenladungsstellen ab Petershofen nach Konstanz und umgekehrt wird künftig eine Ueberfahrgebühr von 5 Rth. 50 Pf. für den Wagen erhoben, insoweit sich nicht die tarifmäßige Fracht billiger berechnet. Gleichzeitig wird die Waagegebühr für solche Ladungen auf 50 Pf. für den Wagen ermäßigt.  
 Karlsruhe, den 4. August 1879.  
 General-Direction.

**R. 118. Karlsruhe.**  
**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Zu den Tarifbesten Nr. 16, 18, 20, 28 und 35 des Kantonal-Schweizerisch-Österreichischen Verkehrs sind Nachträge, Frachtsätze für die neu angenommene Station Wauer enthaltend, mit Gültigkeit vom 1. August l. J. zur Ausgabe gelangt, welche bei den Güterexpeditionen am Sitz der Großh. Bahndirektionen werden können.  
 Karlsruhe, den 5. August 1879.  
 General-Direction.

**R. 100. 2. Nr. 5312. Heidelberg.**  
**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Höheren Auftrags gemäß soll der Umbau der eisernen Brücke über die Leimbach bei St. Figen und über einen Weingraben bei Ullstätt bei R. 100. 29 resp. 47, der Hauptbahn erfolgen, wofür die Eisenarbeit, enthaltend Demontirung der alten Eisenkonstruktion Eisen- und Montaturen der neuen zu **2779** die Zimmerarbeit, Liefern hölzerner Schwellen und Gefeststümpfe mit Zureichten und Auflegen zu **657** veranschlagt ist.  
 Summa **3429**  
 Zur Uebernahme dieser Arbeiten, Auftrags werden eingeladen, ihre Angebote bis längstens **Dienstag den 12. d. Mts., Morgens 9 Uhr**, auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten einzubringen, bis wohin daselbst auch Plan, Bedingungshefte und Voranschlag zur Einsicht aufliegen.  
 Heidelberg, den 1. August 1879.  
 Großh. Bezirks-Bauingenieur.

**R. 21. 2. Ueberlingen.**  
**Erledigtes Stipendium.**  
 Bei der Hildebrand'schen Stipendienstiftung dahier ist eine Stipendienportion von jährlich 300 Rth. mit 23. October d. J. in Erledigung gekommen.  
 Hieran haben die Verwandten des Stifters den ersten Anspruch und nach diesen die unbenannte Bürgerinne. Es können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche sich zum Studium der lat. Theologie bereit erklären.  
 Der Stipendiat ist nach erlangtem Einkommen oder Bern dgen verpflichtet, wenn er sich wirklich dem geistlichen Stande gewidmet hat, 12 1/2 % des gewonnenen Stipendiums und jener, welcher sich einem weltlichen Stande zugewendet hat, den vollen Betrag des erhaltenen Stipendiums an den Hildebrand'schen Fond dahier zu zahlen.  
 Diejenigen Studirenden, welche sich um dieses Stipendium bewerben wollen, haben ihre Gesuche unter Vorlage der Verwandtschaftsnahe, sowie ihrer Einnahme, Vermögens- und sämmtlicher Studienzeugnisse binnen vier Wochen bei unterzeichneter Stelle einzubringen.  
 Die Stipendiaten, hzw. deren Eltern oder Vormünder, haben bei Verleihung des Stipendiums über oben bezeichnete Erbschaft einen Revers anzuschließen.  
 Ueberlingen, den 22. Juli 1879.  
 Der Gemeindevorstand:  
**R. Steib, A. Sedert, Egler.**

**R. 89. 2. Nr. 2977. Heidelberg.**  
 Die Stelle eines **Hausmeisters am academischn Krankenhanse** dahier, mit welcher ein Gehalt von jährlich 600 Rth. nebst freier Station verbunden ist, soll alsbald wieder besetzt werden.  
 Bewerber um dieselbe wollen ihre Eingaben, mit Zeugnissen belegt, längstens bis zum 12. d. M. wöchentlich persönlich bei uns einreichen.  
 Heidelberg, den 2. August 1879.  
 Großh. Verwaltung des acad. Krankenhanse.  
 (Mit einer Beilage.)